

Besänftiget das stürm'sche Wetter. \*)  
 Aus Herrschsucht und aus Eigennuz,  
 Auch wohl aus niederträchtigem Schmeicheln,  
 Um sich des heil'gen Vaters Schutz  
 Durch Fanatismus zu erbrucheln,  
 Verbrannte meine Schriften man,  
 Um sie als freche Ketzereien  
 In Rauch und Asche zu zerstreuen,  
 Löwen, nicht zögernd, schnell begann,  
 Ein Denkmal sich damit zu stiften,  
 Bald zündeten dann meine Schriften  
 Auch andere Hochschulen an.

Solch eine Ehre zu vergelten,  
 War ich im Augenblick bereit,  
 Man konnte der Undankbarkeit  
 Mich zeihen und darüber schelten.  
 In Wittenberg vor'm Elsterthor,  
 Ging nun die Bull', die mich verdamnte,  
 In Flammen lichterloh empor,  
 Und manch Gesetz, das Rom entstammte,  
 Den Geist zu knechten, lustig flammte,  
 Ersonnen nur durch List und Trug  
 Mit Gottes Wort in Widerspruch \*\*).  
 Was ich gethan, muß ich bekennen,  
 War zur Versöhnung nicht gemacht,  
 Mich muß' es mehr von Rom noch trennen,  
 Mehr ward der Ingrimme angefaßt,  
 Es tobten wider mich die Rotten  
 Der Römlinge, mit bitt'rem Haß  
 Drang man in Karl ohn' Unterlaß,

\*) Da diese päpstlichen vornehmen Gensd'armen bei dem Kaiser ihren Zweck verfehlt hatten, so wandten sie sich an Erasmus von Rotterdam, und boten ihm im Namen des Papstes ein großes Bisthum mit den reichsten Einkünften an, wenn er gegen Luther aufstreten und ihn mit seiner gewandten Feder in Schriften widerlegen wollte. Erasmus schlug aber dies Anerbieten mit der Aeußerung ab, ein Büchlein von Luther verbreite mehr Licht, als der ganze Thomas.

\*\*\*) Am 10. December 1520 ließ Luther vor dem Elsterthor Wittenbergs ein großes Feuer anzünden und warf in solches des Papstes Bulle wider ihn, nebst mehreren päpstlichen schriftlichen Erlässen, und sprach dabei: „weil Du gottlos Buch, den Heiligen des Herrn betrübt hast, so betrübe und verzehre Dich das ewige Feuer.“

Am folgenden Tage ermahnte er seine Zuhörer, sie möchten sich vor des römischen Hofes Bücher Zeit Lebens hüten und bei dem Evangelio Jesu Christi beständig in Glauben und gutem Gewissen beharren. Dann zeigte er in einer Schrift die Gründe an, weshalb er dieses gethan. In St. Pauli Zeiten wären, wie in der Apostelgeschichte Kap. 19, V. 19 zu lesen, schon gottlose Bücher verbrannt worden. Als ein getaufter Christ, ein ordentlicher Doctor, der auf die heilige Schrift geschworen und ein berufener Prediger, habe er, aufgefordert durch das Christenthum, Taufgelübde, Doctorat, Eid, Amt und Gewissen, sich verpflichtet gehalten, dahin zu wirken, daß gottlose und ketzerische Bücher verbrannt würden, oder doch sie wenigstens anzufechten.

Was ich gelehret, auszurotten,  
 Und seine kaiserliche Macht  
 Im deutschen Reiche streng zu üben,  
 Bis man in Aberglaubens Nacht  
 Durch's Schwert gewaltsam die getrieben,  
 Die aus dem wüsten Traum erwacht.  
 Mein Fürst, dies Unheil zu verhüten,  
 Wie würden die Papisten dann  
 In seinem Reich blutdürstig wüthen,  
 Auf einen milden Ausweg sann.  
 Bei'm Kaiser er's für mich gewann,  
 Daß ein Gehör mir ward gewähret  
 Vor'm Reichstag, wie ich's schon bestand;  
 Und ein Geleitsbrief mir gesandt,  
 Wie ihn für mich mein Fürst begehret,  
 Mit Rom's Treulosigkeit bekannt.  
 So zog ich denn gen Worms, und dachte  
 An keinen schändlichen Verrath,  
 Obgleich mich treuer Freunde Rath  
 Und Warnung etwas stutzig machte,  
 Der echte Römling und Papist  
 Hält für erlaubt, auch sein Versprechen  
 Und sein gegebenes Wort zu brechen,  
 Wenn's ein verdamnter Ketz' ist.  
 Doch überwand ich bald die Zweifel.  
 Ich rief: nach Worms zieh' ich hinein,  
 Und sollten auch dort so viel Teufel  
 Als Ziegel auf den Dächern sein \*).  
 Ich ward in Worms recht laut empfangen,  
 Es war das Volk sehr zahlreich mir,  
 Wohl meist aus leerer Neubegier,  
 Entgegen, drängend sich, gegangen;  
 Der deutsche Hof ward mein Quartier.  
 Es zog zu mir nun ein Verlangen,  
 Die Grafen, ritterlichen Herrn,  
 Die zum Reichstag von nah und fern

\*) Diese Warnung war keinesweges ungegründet. Als die Römlinge und Luthers erklärte Widersacher von seinem Erscheinen auf dem Reichstag Kunde erhielten, fürchteten sie, daß sein unerschütterlicher Muth und was er zum Beweise seiner Lehre sagen würde, — sie konnten es sich nicht verhehlen, daß sie nur mit ihren Vorspiegelungen ein arglistiges, eigennütziges Gaukelspiel trieben, um die Menge in Unwissenheit und Aberglauben zu erhalten, um sie desto besser auszubeuten und willkürlich nach ihren lichtscheuen Absichten und versteckten Plänen zu leiten; sie ließen daher auf allen Wegen, die Luther berührte, seine Schriften, als Schmähschriften gegen die Religion, verbrennen und die päpstliche Bulle wieder in Erinnerung bringen. Aber damit begnügten sie sich nicht. Die päpstlichen Gesandten hatten keinen Hehl, schamlos zu erklären: man dürfe einem Ketz' das Geleit nicht halten, und mancher Fürst hatte nichts dawider. Nur der Kurfürst Pfalzgraf Ludwig, da dieser Geleitsbrief auch von ihm unterschrieben war, widersetzte sich dieser schmählichen Wortbrüchigkeit und äußerte: es sei noch in gutem Andenken, daß man dem Johannes Hus nicht das Geleit gehalten, aber die, welche darein gewilligt, hätten auch nachmals wenig Sieg und Glück gehabt. Eine gerechte Strafe des Himmels.